

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 3.

Sonntag, den 4. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Lloyd George, der Friedensapostel. Gute Beziehungen zu Deutschland.

London, 2. Januar.

Im englischen Kabinett bereiten sich anscheinend Unstimmigkeiten vor. Während Winston Churchill, der Marineminister, unentwegt für Vermehrung der Flotte eintritt, äußerte sich der Schatzkanzler Lloyd George im Jahreswechsel in entgegengelegtem Sinne. Er erklärte in einem Interview, er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeignetsten, um in eine genaue Prüfung der Rüstungsausgaben einzutreten. Als Gründe dafür führt er an, daß die Beziehungen zu Deutschland unendlich viel freundlicher seien als seit Jahren, ferner daß die kontinentalen Nationen ihre Anstrengungen mehr auf die Armee konzentrierten, endlich, daß überall in Westeuropa eine Reaktion gegen die Rüstungsvermehrungen bestehe. Lloyd George sagte weiter, England solle die vorhandene Überlegenheit der Flotte beibehalten, aber keine fieberhaften Anstrengungen zu weiteren Vermehrungen machen.

Niederlage mexikanischer Regierungstruppen. Flucht auf amerikanisches Gebiet.

New York, 2. Januar.

Bei Orizaba griffen die Rebellen seit drei Tagen die Regierungstruppen heftig an. Gestern Abend wird die Regierungsmarine. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf mindestens tausend Tote und Verwundete geschätzt. Zahlreiche verwundete Soldaten der Bundesstruppen gingen auf das andere Ufer, wo sie vom Roten Kreuz verbunden wurden. Dreihundert bewaffnete Bundeskämpfer, die aber nicht verwundet waren und den Fluß überschritten, wurden trotz ihres Widerstandes von den Amerikanern entwaffnet und gezwungen, auf mexikanisches Gebiet zurückzukehren. Auf dem Schlachtfeld liegen zahlreiche Tote.

König Ferdinands Thronrede.

Sozialistische Rundgebung.

Sofia, 2. Januar.

Die neuernannte bulgarische Sobranie ist von König Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet worden. Als der König in dem dichtgedrängten Hause erschien, rief ein sozialistischer Abgeordneter: „Nieder mit der Monarchie!“ Dieser Ruf ging jedoch verloren unter den begeisterten Hurraufen des gesamten übrigen Hauses. Darauf verlas der König die Thronrede, in der es unter anderem heißt:

„Nachdem im letzten Jahre das bulgarische Volk der Welt das Schauspiel einer militärischen Kräfteanstrengung, wie man sie bisher noch nicht gesehen hatte, geboten und durch seine Waffen den unterjochten Völkern die Freiheit erworben hatte, wurde unter Vaterland den neuen und schrecklichen Bräunungen eines von den Armeen der fünf Nachbarstaaten gemeinsam unternommenen Angriffs unterworfen. Seine Söhne mußten kämpfen nicht für Eroberungen und Erwerbungen, sondern für die Erhaltung unseres eigenen Landes. Aber wenn das bulgarische Volk im Laufe des Krieges sich durch Taten ohnegleichen mit Ruhm bedeckte, so zeigte es sich noch größer im Unmut und in den ihm auferlegten Bräunungen.“

Anna Westendorfs Sendung.

Roman von Einar T. Schweriner.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als van Snellen eine Stunde später im Hotel eintraf, fand er ihren Koffer gepackt. Sie war bereit. Das war zwei Wochen nach van Burens Verschwinden gewesen. Die Reise von Amsterdam nach Algier hatte sie gleichgültig gelassen, sie sah nichts von den schönen Landschaften Südafrikas, nichts von der Farbenpracht der nordafrikanischen Küste. Sie wollte nur ihr Ziel erreichen, dort sein, ihn finden. Wochenlang waren sie in Algier geblieben. Sie hatte sich ausbedungen: Wenn ich Sie begleite, dann wohnen wir in verschiedenen Hotels, oder wo Sie sonst wohnen wollen. Unter keinen Umständen unter demselben Dach! Er hatte sich zwar gestöhnt, hatte von „Mistralen“ und „Gentlemen“ gesprochen. Sie aber blieb fest, und schließlich hatte er nachgegeben.

Einmal fragte sie ihn, warum er sich ihrer wegen so sehr viel Kosten und Unstände mache. Er sah sie ganz verdutzt an. „Ja — liebe ich Sie denn nicht?“ hatte er ausgerufen. Wenn Robert sie doch so liebte!

In Algier waren sie überall gewesen. In den Theatern, den Cafés, den Moscheen. Überall hatten sie Umschau gehalten. Aber von den Gefuchten hatten sie nichts gesehen.

Und dann, nach Wochen, war er eines Tages wieder erregt zu ihr gekommen. „Diesmal wissen wir es bestimmt. Sie ist in Gibraltar. Morgen dampfen wir ab!“ So war es geschehen.

Und jetzt stand Mathilde am Fenster des neuen Stübchens, das er ihr vor drei Wochen bei ihrer Ankunft in Gibraltar gemietet und blinde hinaus auf die Buena Vista. Die Aussicht machte ihrem Namen alle Ehre. Es ist Markt unten, und außer den englischen Dienstmädchen haben auch alle dienstfertigen Soldaten der Festung sich eingefunden, schäkern mit den kleinen, schwarzen, spanischen Verkäuferinnen und machen die Engländerinnen eifersüchtig oder umgekehrt. Drüben in der Ferne glitzert das Meer in der Sonne. Fröhliche Marschmusik tönt herüber, bringt bis an Mathildes offenes Fenster. Da drüben wird getanzt. An nicht zu weiter Entfernung vom Panthe-

on, woher verbundene Wegner, deren Armeen sogar bis zu den Toren der Hauptstadt vorgezogen waren, zu kämpfen, ohne Verbindungen, verlassen von allen, socht der bulgarische Soldat bis zum letzten Tage, bis zur letzten Stunde und unterbrach den Krieg, ohne besiegt worden zu sein.“

Die Thronrede verbreitet sich dann weiter über die Beziehungen zu den Großmächten, die als „gut“ bezeichnet werden. In betref der Türkei wird der „neue Stand der Dinge“ erwähnt, „der Mißverständnisse ausschließt“, und der Hoffnung auf „gut nachbarliche und freundschaftliche Beziehungen der beiden Staaten“ Ausdruck gegeben. Mit Serbien sind die diplomatischen Beziehungen auf dem Wege, wiederhergestellt zu werden. Bezüglich Rumaniens wird in der Thronrede einfach die Wiederaufnahme der Beziehungen zur Kenntnis gebracht.

Rund um die Woche.

(Winterkürze.)

In ganz Deutschland haben die Kinder in diesen Tagen juchzen können, soweit sie über ganzes Schuhzeug und einen Schlitten (auch ein Bretterdeckel tut's) verfügten: herrliches Winterwetter! Ganz unglaublich viel hat Frau Holle aus ihren Himmelbetten geschüttelt, die ganze Welt ist federweich geworden. In den vornehmen und minder vornehmen Winterquartieren in den Bergen drängt sich alles, was etwas Geld und Ferien hat; leibsteht wird unter Umständen sogar unter Verzicht auf die früher übliche Sommerreise erbeten. Alles tummelt sich auf Rodesschlitten, Bobssleigs, Skeletons, Schneeschuhen, die und da bricht auch einmal einer das Bein, aber doch ist es eitel Lust und Fröhlichkeit. Anders, aber ganz anders sieht es an den deutschen Küsten aus als im Gebirge. Dort hat der Sturm Fischerboote verichlungen, Häuser abgedeckt, Dämme durch die herangewehten Wasserfluten zertrüffelt. Auch viele Badeorte haben schweren Schaden erlitten. Des einen Freud' des anderen Leid!

In peinliche Verlegenheit ist man in Frankreich durch das Silberverbot geraten. Der Kasernenmangel in Frankreich mußte zu einer Ralamität werden, als die dreißigjährige Dienstzeit wieder eingeführt wurde, und zu einer Katastrophe, sobald das neu eingestellte Seeresdrittel von solcher Willkür überfallen wurde. Und nun erklärt gar ausföhrlich der Kriegsminister Rouleux: die Kredite seien erschöpft! Es müsse schleunigst neues Geld beschafft werden, um die Soldaten ordentlich unterzubringen. Ein großer Teil von ihnen wohnt noch heute in ungeheizten Baracken — und dabei ist das Thermometer in einzelnen Teilen Frankreichs auf zehn Grad unter Null gesunken.

Im Elfaß ist es noch immer nicht recht gebeuer. Die Nachwehen der Saberner Dezemberstürme halten an. Im elassischen Landtag soll die ganze unangenehme Angelegenheit noch einmal behandelt werden, da sie durch eine Interpellation alsbald nach der bevorstehenden Eröffnung des Landtages angeschnitten wird. Der Kreisdirektor von Zabern hat Disziplinär-Untersuchung gegen sich beantragt, damit festgestellt werde, ob er seine Pflicht getan habe oder nicht. Am 6. Januar soll gegen den Obersten v. Reuter, den Kommandanten der vorläufig abmarschierten Saberner Garnison, verhandelt werden, am

schonst ein großes Schiff auf den Wellen, ein englisches Kriegsschiff. Ob der Kapitän Geburtstag hat? Von den Masten hinunter ziehen sich bunte Wimpeln und Flaggen. Eine Menge kleiner Dampfboote umringen das Schiff wie eine lebhaft, junge Brut die Mutter. Einige kleine Dampfmaschinen kommen und gehen.

Mathilde seht. Vielleicht ist „er“ da drüben, mit ihr.

Sie hört Schritte auf der Treppe und blickt gespannt zur Tür. Die Türe geht vorüber.

Noch nicht! Sie erwartet van Snellen, der ihr für heute bestimmte Nachrichten versprochen. Wie oft hat er ihr das schon versprochen! Und nie gehalten! Aber für heute war er so sicher, so sehr sicher! Wenn er nur erst käme!

Immer wieder muß sie sich über die Liebe dieses Mannes wundern. Er tut ihr betnahe leid. Was es nur kosten muß, die Nachforschungen zu bezahlen! Denn daß er bewährte Detektive engagiert hat, verheimlicht er ihr gar nicht. Er muß ein Vermögen ausgegeben, nur, um ihr einen Gefallen zu erweisen, ihre Rachsucht zu befriedigen. Sie zu gewinnen! Schade, daß er nicht van Buren heißt! Sie lehnt ihren Kopf gegen das Fensterkreuz. Wenn sie an van Buren denkt, frampft sich immer ihr Herz zusammen. Warum kann sie diesen falschen Menschen nicht aus ihrem Gedächtnis reißen; warum sich nicht wenigstens einreden, er sei gestorben. Für sie ist er ja gestorben!

Bei dem Gedanken bäumt sich etwas auf in ihr. „Nein! Es ist nicht wahr! Robert kann nicht untreu sein!“

Doch in der nächsten Sekunde zieht wieder Zweifel, Verzweiflung in ihr Herz ein. Langsam, langsam rollt eine bittere Träne über ihre Wangen. Andre folgen, sie wollen sich nicht zurückhalten lassen. Dann schluchzt sie laut auf.

Es klopf. Mathilde zuckt zusammen, kommt zur Gegenwart zurück. Sie eilt zum Waschbecken, wäscht ihre Augen, pudert flüchtig ihre Wangen, zwingt ein Lächeln auf ihre Lippen, das aber mißlingt und unföhrlich wehmütig ausbleicht und ruft tauter: „Herein!“ Es ist van Snellen. Seine Blicke sehen unruhig aus, als hätte er Furcht. Sie kennt diesen Ausdruck. Das hatte noch gefehlt.

„Wieder nicht!“ ruft sie ihm statt eines Grußes entmutigt entgegen. Er antwortete nicht gleich. „Bitte,

22. Januar urteilt die Berufungsinstanz über den Leutnant v. Forstner, und schließlich wird alles ordnungsgemäß geklärt sein.“

Im Süden wird es früher warm als bei uns. Die „ungeheuren“ diplomatischen Winterstürme, die die deutsche türkische Militärmission umtraufen, haben sich schon gelegt, und auch der russische Widerspruch ist verstummt. Friedlich scheint die Sonne am Bosporus hernieder auf die deutsche Arbeit. Es wird nach der Reorganisation des Heeres und der Festungen wieder eine derartige Nacht die Wache an den Meerengen halten, daß es auch den Russen schwer werden dürfte, im Fall eines Krieges aus ihrem Schwarzmeer-Räfig herauszukommen und ins Mittelmeer einzulaufen, um den Dreiverband-Mächten gegen den Dreibund zu helfen. Inzwischen ist deutsche Arbeit auch noch anderswo anerkannt worden: eine Abordnung unserer Offiziere geht auf drei Jahre nach Paraguan in Südamerika. Nun werden die Registaner neidisch sein, denn ihre Regierungstruppen erleiden, wenigstens nach New Yorker Meldung, fortgesetzt Niederlagen, so daß sie eigentlich schon längst „aufgerieben“ sein müßten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Durchführung des Abkommens zwischen Kassen und Ärzten waren, soweit die Ortskrankenkassen in Betracht kommen, bezüglich der Handhabung der Übergangsbestimmungen Schwierigkeiten erwachsen, die den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, veranlaßt haben, sich zur Verhandlung mit den Beteiligten, gemeinschaftlich mit dem Delegat der Berliner Medizinischen Fakultät nach Leipzig zu begeben. Das Ergebnis ist, daß nimmehr auf der Grundlage des Berliner Abkommens die Grundsätze der Verständigung endgültig feststehen. Die näheren Vereinbarungen werden schon in den nächsten Tagen durch weitere Verhandlungen angebahnt werden, zu denen Vertreter der beteiligten Verbände wieder in Berlin zusammentreten. Eine Verzögerung in der Durchführung tritt nicht ein, da seitens der Ärzteorganisationen bereits am 30. Dezember abends die erforderlichen Weisungen an ihre örtlichen Organisationen gegeben waren. Die von einigen Kassen fest angestellten Ärzte wie z. B. in Düsseldorf werden abgefunden und treten ihren Dienst gar nicht an.

+ Die Veranlagung für den Wehrbeitrag in Elfaß-Lothringen wird voraussichtlich nicht vor dem 1. März beginnen, da wegen des Fehlens einer Vermögenssteuer und einer Einkommensteuer umfangreiche Vorarbeiten erforderlich sind. Für die Beitragspflicht und die Höhe des Beitrags ist jedoch der Stand der Verhältnisse vom 31. Dezember 1913 maßgebend. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich des Kurswertes der Wertpapiere. Die besonderen Bestimmungen für Elfaß-Lothringen über den Wehrbeitrag werden demnächst veröffentlicht werden.

+ Eine eigenartige Steuer, und zwar eine Besitzsteuer beabsichtigten die Städte Weimar und Eisenach einzuführen. In Weimar war sogar schon ein Ortsstatut dem Bezirksausschuß zur Genehmigung unterbreitet worden. Die Abgabe war derart gedacht, daß von jedem übernachenden Fremden in Weimar eine Beitragssühr von 10 Pfennig, in Eisenach 20 Pfennig erhoben werden sollte.

legen Sie sich! Er deutet auf einen Stuhl und nimmt selbst Platz. „Wieder nicht!“ ist nicht das richtige Wort. Wir wissen genau, wo sie ist, aber —

„O, immer dieselbe Geschichte, Herr van Snellen. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen noch glauben soll!“

Er sieht sie lange vorwurfsvoll an. „Gabe ich das verdient?“ fragte er endlich. Und sie schämt sich. Nein, das hat er wahrlich nicht verdient.

„Verzeihen Sie“, bittet sie ihn leise, „aber, ich bin schon so entnervt, so verzweifelt!“

Er hat es auf den Lippen, sie zu fragen, was sie denn nun tun würde, wenn sie die gesuchte Unbekannte gefunden. Wenn das ihr ganzer Wunsch wäre, weshalb sie darüber in solche Verzweiflung geraten könne. Aber er unterläßt die Frage. Für ihn sind ihre Gründe klar. Er ahnt mehr von ihren wirklichen Gründen, als Mathilde sich träumen läßt.

„Hören Sie mit ruhig zu. Es liegt ebenso in meinem Interesse, wie in Ihrem, diese Dame zu finden. Sie verstehen mich. Ich bin nicht so weit gegangen, um nun plötzlich aufzuhören. Welches Interesse könnte ich daran haben, Sie zu belügen?“

Mathilde sieht die Wahrheit des Gesagten ein. Sie nickt zustimmend mit dem Kopfe.

„Was ich tue, tue ich aus Liebe für Sie. Wir werden unter Ziel erreichen, und wenn wir die ganze Welt durchsuchen sollten. Aber, Sie müssen mir absolutes Vertrauen entgegenbringen. Das haben Sie doch versprochen?“

Sie nickt wieder zustimmend. „Dann machen Sie sich reisefertig, meine Freundin!“ Nach all den Worten hatte sie das erwartet und war nicht überrascht. „Wohin?“ fragte sie nur.

Er antwortete nicht sofort. „Weit, weit fort. Eine lange Reise!“ Sie sah ihn betroffen an. „Wohin?“ fragte sie noch einmal ängstlich. „Nach — Kapstadt!“

Ein Ausdruck glitt über Mathildes Blicke, den van Snellen sich nicht zu deuten wußte. Er hatte Wiederrede, Angst erwartet; das sah ja aber betnahe wie freudige Überraschung aus. Etwas wie Mißtrauen bemächtigte sich van Snellens. Er beobachtete kein Gegenüber scharf. Und Mathilde war tatsächlich freudig überrascht. Ihr Herz klopfte zum Zerplatzen. „Zurück in die Heimat?“ hatte sie ausrufen wollen. Doch sie hatte die Worte in der letzten Sekunde unterdrückt. van Snellen hielt sie wie

Herborn, den 3. Januar.

Die Frage sollte hierdurch eine Jahreserhöhung von 7000 und 14 000 Mark kommen. Mit neuen gegen sieben Stimmen lehnte jedoch der Bezirksausschuss die Einführung einer derartigen Sondersteuer ab.

Rußland.

* Als politische Sensation veröffentlicht ein Petersburger Blatt unter dem Titel „Unter den Kulissen der Diplomatie“ einen Artikel, der Einzelheiten über angebliche Unterredungen des russischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Äußeren mit dem deutschen Reichskanzler sowie die angeblichen Eindrücke dieser Unterredungen auf die Minister wiedergibt. Demgegenüber ist die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur zu der Erklärung ermächtigt, daß derartige Nachrichten nur ein böswilliges Ziel verfolgen können, vor allem das, in dem freundschaftlichen Beziehungen und den Unterhandlungen mit der fremden Macht Hindernisse herbeizuführen. Die Meldungen seien vollkommen erfunden, denn nach ihrem Inhalt selbst könnten sie nur von den betreffenden Ministern mitgeteilt worden sein, die jedoch niemand etwas Derartiges erklärt hätten. Gegen das Blatt ist ein Verfabren eingeleitet worden.

Italien.

* Einen weiteren siegreichen Kampf hatten die italienischen Truppen in Tripolis zu bestehen. Oberst Miani hatte vor dem Vormarsch seiner Kolonne auf dem Wege nach Murzuk beschloßen, die Reste der Rebellas Mohammed ben Abdallah zu zerstreuen, die sich in einem für Artillerie schwer zugänglichen Gelände verschanzt hatten. Die Kolonne unternahm am 24. Dezember einen lebhaften Bajonetangriff auf die feindlichen Stellungen. Nach fünfständigem Kampfe erlitt der Feind eine vollständige Niederlage. Er floh nach allen Richtungen. Von der Artillerie beschossen, ließ er zahlreiche tote zurück, unter denen sich auch Mohammed ben Abdallah und mehrere hervorragende Notabeln befanden. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und 4 Offiziere und ein Unteroffizier verwundet, ferner 13 ertränkte und 4 libysche Soldaten getötet, 62 ertränkte und 15 libysche Soldaten verwundet. Oberst Miani besetzte Maharuga, um die italienische Souveränität in dieser Gegend zu befestigen.

Japan.

* Über empörende Grausamkeiten, die von den Japanern an Koreaner verübt werden, die sich wegen politischer Vergehen im Gefängnis befinden, berichten ausländische Missionare. Die Gefangenen werden danach bei bitterster Kälte mit kaltem Wasser begossen, mit glühendem Eisen gebrannt und so lange aufgehängt, bis sie ohnmächtig werden. Diese Tatsachen werden durch die Ostasiatische Presse bestätigt, die augenblicklich eine heftige Kampagne gegen die japanische Regierung in Korea führt.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 2. Jan. Der Ministerrat beschloß, bei der Reichsduma eine Gesetzesvorlage über den Bau eines Hafens nahe der deutschen Grenze für die Ausfuhr von Gold auf der Weichsel einzubringen.

Konstantinopel, 2. Jan. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß die Festlegung der Vollmachten der deutschen Militärmission endgültig sei. Alle auswärtigen Nachrichten über eine angebliche Abänderung dieser Vollmachten werden demontiert.

Belgrad, 2. Jan. Der serbisch-bulgarische Schiedsgerichtsvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

Sofia, 2. Jan. Ministerpräsident Radoslawow hat dem Könige die Demission des Kabinetts überreicht. Es wird allgemein für gewiß gehalten, daß Radoslawow wieder mit der Kabinettsbildung betraut werden wird.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat sich am Freitag im Sonderzuge nach Sigmaringen begeben, um an der Beisetzung der Fürstin Mutter von Hohenzollern teilzunehmen.

* Der Deutsche Kronprinz erklärt in einem Danktelegramm an die Stadt Sopot, daß er die ihm von der Stadt geschenkte Villa annehme und hoffe, mit der Kronprinzessin oft dort weilen zu können.

* Die Beisetzung der Königin-Witwe Sophie von Schweden findet am 8. Januar statt.

* Die Ernennung des Kardinals Dr. v. Kopp ist so weit fortgeschritten, daß der Kardinal am Neujahrstage zum erstenmal wieder die Messe zelebrieren konnte.

* Der Weihbischof Illigens in Münster ist im 68. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben.

* Der Oberkonsistorialrat Professor D. Dr. v. Hafe ist in Breslau im 72. Lebensjahre gestorben.

Das politische Neujahr.

Der Jahreswechsel wird von Staatsoberhäuptern sowie von den leitenden Staatsmännern seit jeher gern zu Kundgebungen benutzt. Eine europäische Berühmtheit hatten seinerzeit die Neujahrsempfänge Napoleons III. erlangt, der sich bei dieser Gelegenheit regelmäßig in einer Ansprache an die Diplomaten über die politische Gesamtlage zu verbreiten pflegte. Alle Augen waren dann auf Paris gerichtet, da man häufig mit Überraschungen zu rechnen hatte. Das Haus Bonaparte ist gestürzt, die Neujahrskundgebungen sind jedoch geblieben.

alle ihre Bekannten, für eine Holländerin. Ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, klarte sie ihn auch nicht auf, und als fast gleichzeitig von Snellen sie mit der Frage überraschte:

„Waren Sie vielleicht schon einmal in Transvaal?“ da antwortete sie prompt vernemend: Wozu ihn aufklären? Das ging ihn nichts an.

Aber eine freundliche Aufregung hatte sich ihrer bemächtigt, die sie nicht unterdrücken konnte und die von Snellen nicht entging. Sie sagte sich, daß sie, wenn nicht auf des Weibes, so auf Roberts Spur sei. „In die Heimat!“ Ja — dort würde sie ihn wiederfinden, in der Heimat. Des alten van Buren Sohn würde dort leichter zu finden sein, als in Europa. Und plötzlich, ganz plötzlich, durchzuckte sie ein Gedanke, der sie erblaffen ließ. Wie Schuppen schlen es von ihren Augen zu fallen. Sie drückte beide Hände auf ihren klopfenden Busen.

„Wann fahren wir, Mr. van Snellen! Bitte, sagen Sie mir, wann fahren wir!“

Dem war keine ihrer Bewegungen entgangen, und sein Mißtrauen wurde stärker. Aber er hatte sich besser in der Hand, als Mathilde. „Sie weiß etwas!“ gingen seine Gedanken. „Oder sie ahnt etwas!“ Jedenfalls plant sie etwas, wovon ich nichts wissen soll! Aber wenn sie denkt, sie kann mit mir falsch spielen, dann wird sie finden, daß sie sich irrt. Jetzt heißt's: aufpassen!“ Dann beantwortete er ruhig ihre Frage. Mit dem ersten Schiff fahren sie ab.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano ein herzlicher Deseidenwechsel stattgefunden.

München, 2. Jan. Zu Neujahr tauschte König Ludwig von Bayern mit dem Deutschen Kaiser, dem Kaiser von Österreich, sämtlichen Bundesfürsten sowie zahlreichen Fürstlichkeiten und Staatsoberhäuptern telegraphische Glückwünsche aus.

Paris, 2. Jan. Bei dem Präsidenten Poincaré fand ein diplomatischer Neujahrsempfang statt. Präsident Poincaré erwiderte auf die Glückwünsche der Votschaffer, daß die Erhaltung des Friedens das ständige Bestreben der französischen Regierung sei.

Rom, 2. Jan. Bei einem Empfang der französischen Kolonie in der Votschaft hielt der französische Votschaffer Barriere eine Ansprache, in der er dem Bunde Ausdruck gab, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien immer von gegenseitigem Vertrauen getragen sein möchten.

Rom, 2. Jan. Der Papst empfing persönliche Neujahrswünsche vom Deutschen Kaiser und den Königen von Bayern und Sachsen.

Budapest, 2. Jan. Ministerpräsident Tisza kam in einer Ansprache auf die Stärkung der Armee zu sprechen und betonte, der österreichisch-ungarischen Diplomatie würde dadurch ein verstärkter Rückhalt gegeben, den sie zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens nutzbar machen könne und werde.

Brüssel, 2. Jan. Bei dem Empfang der Kammermitglieder im königlichen Schlosse führte der König aus, die Erfahrung habe gelehrt, daß die Abänderung der Kongoverfassung unvermeidlich sei. Die Kongokolonie müsse autonom regiert werden. Die Vormundschaft vom Mutterlande aus dürfe nicht länger andauern. Der König erklärte noch, daß finanzielle Opfer für die Kolonie gebracht werden müßten, an deren Zukunft er glaube.

Das sind die wichtigsten politischen Neujahrskundgebungen. Wie man sieht, sind sie erfreulicherweise auf einen ausnahmslos friedlichen Ton abgestimmt, so daß man dem Jahre 1914 mit größerem Vertrauen entgegen sehen kann, um so mehr, als auch der englische Schatzkanzler Lloyd George hervorhebt, daß sich die deutsch-englischen Beziehungen wesentlich gebessert hätten.

Neues aus den Kolonien.

Für Förderung des Kakaobaues in Kamerun sind jetzt drei Kakaoinspektionen eingerichtet worden, und zwar zunächst für die Bezirke Duala, Zabassi und Rio del Rey. Jeder Station steht ein landwirtschaftlicher Gehilfe vor, dem zwei farbige Gehilfen, die vorher die landwirtschaftliche Schule in Biktoria besuchten, beigegeben sind. Die Inspektionen haben die Aufgabe, die vorhandenen Kakaobestände der Eingeborenen festzustellen, sowie die Eingeborenen in der rationellen Kultur des Anbaues zu belehren und für eine kräftige Ausbreitung des Kakaobaues Sorge zu tragen.

Der Reichskanzler hat eine Verordnung erlassen über die Beschränkung der Bewertung der deutsch-südwestafrikanischen Diamanten. Danach ist jeder Diamantenförderer künftig an ein Höchstmaß seiner Produktion gebunden. Für jedes Kalenderjahr wird dieses Maß entsprechend der Marktlage und der Betriebsverhältnisse neu geregelt. Mehr Diamanten, als ihm vorgeschrieben sind, darf kein Diamantenförderer einliefern.

Für das ganze Jahr 1914 werden in Neu-Guinea die Paradiesvögel geschätzt sein. Der Gouverneur hat verordnet, daß keine Jagdscheine zur Paradiesvogeljagd ausgeben werden, andererseits sollen aber von allen Dienststellen Beobachtungen über die Lebensgewohnheiten der Paradiesvögel, ihre Ernährung, Brutzeit, über ihr örtliches Vorkommen, das Wachsen und Abwachen des Schmuckes usw. angestellt werden, um dadurch Grundlagen für weitere Maßnahmen zu gewinnen.

Erdbeforsuchungen in Deutsch-Afrika. Schon seit einiger Zeit ist seitens der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbeforschung in Straßburg in unseren afrikanischen Schutzgebieten ein ausgedehnter Erdbeforsuchungsdiens organisiert worden, der sich schon außerordentlich wichtig erwiesen und wertvolle Aufschlüsse über die geologischen Verhältnisse der weiten Gebiete gegeben hat. Aus den bisherigen Beobachtungen geht hervor, daß nicht nur zahlreiche Schüttungsgebiete in Afrika vorhanden sind, sondern daß auch gewaltige Weltbeben vorkommen. Deren hat man z. B. schon im ersten Vierteljahr 1913 drei beobachtet.

Zahlreiche Pflanze in Deutsch-Ostafrika haben ihre Kautschukpflanzungen eingehen lassen und sich der Sisalkultur zugewendet. Veranlassung hierzu gaben die niedrigen Weltmarktpreise für Kautschuk, die einen Gewinn ganz unmöglich machten. Mit der Hanferzeugung sind solche bittere Erfahrungen jedoch nicht zu befürchten. Die Boden- und Wasser-verhältnisse sind durchaus günstig auch für die Agavenkultur. Es ist bereits beschlossen, später eine Hanf-Aufbereitungsanlage gemeinsam zu errichten und zu betreiben.

In Tsingtau erscheint von jetzt ab eine deutsch-chinesische Monatschrift „Der West-Ostliche Bot“. Sie wird von der deutsch-chinesischen Hochschule herausgegeben und soll hauptsächlich eine Zeitschrift für die Hochschüler und andere Deutsch sprechende Chinesen sein. Die Hauptartikel werden auch in chinesischer Sprache und Schrift gedruckt. Zur weiteren Verbreitung deutschen Kulturwesens ist das Unternehmen zweifellos sehr geeignet. Für später ist ein öfteres Erscheinen vorgesehen.

In Tanga in Deutsch-Ostafrika hat sich die Bürger-versammlung für Einführung der ostafrikanischen Städteordnung ausgesprochen, allerdings unter der Bedingung, daß die Kosten der Entwässerung der Moskitoinseln und Niederungen bei Tanga, welche für den Gesundheitszustand der Bevölkerung höchst notwendig sind, von der Regierung getragen werden. Der Gouverneur hat zugesagt, die Bereitstellung dieser Mittel im Etat des Schutzgebietes für 1915 zu fordern.

* Einen hochinteressanten Vortrag und zwar über das Thema „Beiträge“ wird auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins Herr Handwerkskammer-Syndikus Schröder-Wiesbaden am Donnerstag Abend im Bahnhof-Hotel halten. Es wäre wünschenswert, wenn die Beteiligung an diesem Vortrage seitens aller Interessenten eine recht gute wäre.

* Im Lichtspieltheater gelangt am Sonntag ein hervorragender Kunstfilm zur Vorführung. „Das Rosenwunder“ ist er betitelt und stellt eine deutsche Legende aus dem Mittelalter dar, in welcher die Landgräfin Elisabeth und die bittere Armut eines Holzfällers und die glückliche Wendung des traurigen Schicksals der armen Holzfällersfamilie die Hauptrolle spielen und die Zuschauer von Anfang bis zu Ende auf das lebhafteste interessieren und in Spannung erhalten.

* Auf die am Sonntag Nachmittag 2 Uhr im „Mitter“ stattfindende Versammlung wegen des Eisenbahnbauprojekts Herborn-Beilstein-Verborn-Mengerskirchen sei hierdurch nochmals hingewiesen.

* Zum Kontrolleur der Kreisortsfrankenliste wurde Herr Zißler-Herborn gewählt. 42 Bewerbungen waren auf die Ausschreibung dieses Postens eingegangen.

* (Wanderarbeitsstätte.) Während der Verhandlungen des 47. Kommunallandtags im April 1913 über die Ausführung des Wanderarbeitsstätten-gesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden wies der Berichterstatter Abgeordneter Daniels-Biedenkopf darauf hin, daß ohne eine Wanderarbeitsstätte in Herborn nicht auszukommen sei, Herborn aber bis dato nur als Eingangsstation in Betracht komme wie Weilburg, Oberlahnstein, Rastätten, Rüdesheim, Hachenburg und Montabaur. Von den Abgeordneten der Kreise Dill und Biedenkopf wurde daraufhin der Antrag gestellt, der Kommunallandtag wolle in Abänderung des Beschlusses des 46. Kommunallandtags beschließen, daß auch der Dillkreis wie die Kreise Frankfurt a. M., Wiesbaden-Stadt und Limburg verpflichtet werde, eine Arbeitsstätte einzurichten, zu unterhalten und zu verwalten, zumal in Herborn eine Verpflegungsstation bestehe, die sich leicht zu einer Wanderarbeitsstätte ausbauen lasse. Ohne die Herborner Stätte bleibe auch dem das ganze Wanderarbeitsstättenystem ein Torso. Der Antrag fand Annahme. Nunmehr sind, wie uns unser Wiesbadener Korrespondent mitteilt, die Vorarbeiten so weit gediehen, daß in Kürze die Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Herborn erfolgen wird.

* (Stadttheater Gießen.) Auf die beiden Vorstellungen des kommenden Sonntags sei besonders hingewiesen, da sie zwei „Schlager“ des gegenwärtigen Repertoires bringen, nämlich nachmittags die Gesangsposse „Filmzauber“ und abends den Schwank „Die spanische Fliege“. Die fortwährenden Wiederholungen dieser beiden Stücke sprechen am überzeugendsten für deren Erfolg und Zugkraft.

Dillenburg, 3. Jan. Der Lehrer am Gymnasium, G., hatte sich am Mittwoch aus seiner Wohnung entfernt und war bis Donnerstag dahin noch nicht wieder zurückgekehrt. Von den Angehörigen angestellte Nachforschungen blieben erfolglos. Am Neujahrstage gegen Abend lehrte der Vermisste in seine Wohnung zurück, wo er alsbald zusammenbrach. Es stellte sich dann heraus, daß G. in einem Zimmer des Gymnasialgebäudes einen Selbstmordversuch unternommen; ob schon am Mittwoch oder am Tage seiner Heimkehr, konnte unser Gewährsmann nicht bestimmt erfahren. G. hat sich in die Herzgegend geschossen. Die Kugel ist durch einen hiesigen Arzt aus dem Körper entfernt worden und soll die Verletzung, wenn nichts Anderes hinzutritt, keine lebensgefährliche sein. Ueber die Motive zu dem Selbstmordversuch gehen hier allerlei unkontrollierbare Gerüchte um. G. soll Abschiedsbriefe an seine Frau, seinen Sohn und den Direktor des Gymnasiums in der Tasche gehabt haben, die wohl näheren Aufschluß geben. Um die Aufsichtsbehörde von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen, hat sich der Direktor des Gymnasiums nach Kassel begeben.

Hachenburg. Auf einer Treibjagd der Oberförsterei Hachenburg wurde kurz vor Weihnachten im Schutzbezirk Bellerhof eine Fide erlegt, die aufgesetzt hat. Das etwa 5 Zentimeter hohe Gehörn, das dem eines Antyphenbodes ähnlich ist, trug teilweise den Bast. Es scheint eine alte Fante gewesen zu sein, die den männlichen Schmutz trug, denn im Geß des Tieres war kein einziger Zahn mehr. Die königlichen Oberförstereien Hachenburg und Kropbach und die Jagdpächter einer größeren Anzahl Gemeindefajden haben Belohnungen von 50 bis 100 Mk. zur Ermittlung von Wilddieben ausgesetzt.

Selters. Als am Montag Morgen der erste Personenzug von Altenkirchen her zwischen hier und Selters einen Bahneinschnitt passierte, brachen die an der Böschung stehenden Akazienbäume unter der Last der auf ihnen lagernden Schneemassen zusammen und fielen gegen den Zug, wobei fast sämtliche Fenster der Personenwagen zertrümmert wurden. Ein Passagier zog in seinem Schrecken die Notbremse, sodaß der Zug sofort anhält. Der später folgende Zug von Limburg hatte an der Unfallstelle eine Stunde Aufenthalt. Jetzt sind an der gefährdeten Stelle auch die Bäume, die noch stehen geblieben waren, umgeschlagen worden.

Frankfurt, 3. Jan. Der Sohn des städtischen Arbeiters Schwabach, der beim 174. Infanterie-Regiment in Forbach in Lothringen diente und während der Feiertage hier auf Urlaub war, hat sich in der Wohnung seiner Eltern erschossen. Am Mittwoch sollte der junge Schwabach, der im ersten Jahre diente, in seine Garnison zurückkehren. Er verließ die elterliche Wohnung um 2 Uhr nachmittags, kam jedoch wieder zurück und sagte, er wolle einen späteren Schnellzug

benutzen. Um 4 1/2 Uhr verließ er die Wohnung abermals, warf einen Brief ein und kam nochmals nachhause, wo er sich in einem Zimmer eine Kugel in den Kopf jagte. Wie die „Kleine Presse“ dazu erzählt, war jener Brief ein Abschieds schreiben an die Eltern. Er bat diese darin um Verzeihung wegen seines Entschlusses. Er sei beim Militär mitzutreten mißhandelt worden, man habe ihm in den Unterleib getreten und er sei deshalb ins Lazarett gekommen, habe sich aber nicht getraut, zu melden, was die Ursache seines Krankseins sei. Wenn seine Kameraden keine Feiglinge seien, müßten sie die ihm zugefügten Mißhandlungen beschreiben. Ein Mensch von Charakter könne sich das nicht gefallen lassen, lieber ins Zuchthaus, da wisse man wenigstens warum. Die Leiche wurde nach Feststellung des Tatbestandes von der Militärbehörde abgeholt. Man darf wohl bestimmt erwarten, daß die Militärbehörde eine Untersuchung über den Fall einleitet.

Gaub. 1. Jan. In würdiger, eindrucksvoller Weise wurde hier die Sylvesternacht gefeiert. Hatte bei der Jahrhundertfeier im September die Stadt Gaub vielen Tausenden von auswärtigen gastliche Aufnahme gewährt, so galt die Feier in der Sylvesternacht vornehmlich den Bürgern von Gaub selbst, deren Ahnen einem Teil mitgeholfen, bei Blücher's Rheinübergang. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Abendgottesdienst in der alten Kirche, in welcher in der denkwürdigen Sylvesternacht 1813 Blücher die Gauber Schiffer versammelt und zu treuer Hilfe verpflichtet hatte. Die Vereinigung der Gauber Schiffer, alles weiserhafte Männer, wie der einst die Väter, nahm geschlossen am Gottesdienst teil. Anschließend benetzte sich ein langer Zug der Schiffer, Krieger, Turner, Sänger und der sonstigen Bürger mit Haseln und Lampions durch die Straßen des Rheinstädtchens. Am Blücherdenkmal fand eine kurze Feier statt, und nachvoll erklang nach den Worten des Bürgermeisters durch die Winternacht der Gesang der Menge: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Als die Glocken das neue Jahr einläuteten, donnerten Kanonenschüsse durch die schneeige, sternenhelle Winternacht. Besondere, freudige Anerkennung fand das Blüchermuseum in den stimmungsvollen Räumen des alten Gasthofes „Zur Stadt Mannheim“.

Darmstadt. 1. Jan. Ein Opfer des Neujahrsschießens wurde heute Nacht kurz nach 12 Uhr der 26 Jahre alte, bei der bekannten Firma C. Merck beschäftigte Buchhalter Peter Dörsam. Nach dem Glockenläuten bei Eintritt des neuen Jahres begab sich Dörsam in seiner Wohnung nach dem Fenster, seine Frau neben ihm, als plötzlich nach einem lauten Knall Dörsam aus augenblicklich unerklärlichem Grund zusammenfiel. Als man ihn aufhob, fand man eine blutende Wunde an der Stirn und konnte er nur noch rufen: „Ein Schuß von außen mußte ihn getroffen haben.“ Man brachte den Schwerverletzten sofort in das städtische Krankenhaus, wo er nach etwa 2 1/2 Stunden der Verletzung erlegen ist. Nach der Untersuchung ist der Schuß durch die Hirnschale in den Kopf gedrungen. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß der Schuß nicht von der Straße, sondern nur aus der gleichen Höhe, wie die Wohnung des Toten, gekommen sein kann. Mit Sicherheit ist also anzunehmen, daß der Schuß nur aus einer der Wohnungen der gegenüberliegenden Häuser abgegeben worden sein kann. Ein gegenüber wohnender Schneider wurde vorläufig festgenommen, da er geschossen haben soll, doch leugnet er und hat man weitere Belastungspunkte vorerst nicht. Der Getötete ist 26 Jahre alt und hat ein Kind von 2 Jahren.

Kassel. Ein Schüler der Deberschule von der hiesigen Oberrealschule wurde beim Angestrichen durch einen unglücklichen Fehlschlag so schwer auf den Kopf getroffen, daß ein Bruch der Schädelkapsel entstand und der junge Mensch trotz aller ärztlichen Bemühung den Verletzungen erlegen ist.

Bunte Tages-Chronik.

Kaiserslautern. 2. Jan. Der Tagelöhner Klingel, der im August v. Js. den Wondarmen Rinder erschossen hat und deswegen zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Stuttgart. 2. Jan. Die „Lustigen Blätter“ sind wegen ihrer Jäberr-Nummer im Bereich des 13. (Württembergischen) Armeekorps verboten worden.

Ludwigsburg. 2. Jan. Gestern mittag stieß zwischen Rindsbach und Landstuhl ein Arbeitszug mit einer Lokomotive zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Das Lokomotivpersonal wurde verletzt.

Kassau. 2. Jan. Ein Musketier der 7. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 111 steckte im Scherz eine alte Kasse in ein Gewehr, legte auf einen Kameraden an und schoss ihn in den Hals, worauf der Betroffene sofort tot zusammenbrach.

Weimar. 2. Jan. Während einer Aufführung der Oper „Freischütz“ entfiel im Vorhause auf der Bühne ein Feuer, das nach Fallen des eisernen Vorhangs in den Zuschauerraum vordrang. Die Besucher wollten das Theater verlassen, das Feuer wurde jedoch bald gelöscht und die Vorstellung zu Ende geführt.

Göppingen. 2. Jan. In Salach wurde der Schuhmann Julius von drei Italienern nach vorausgegangenem Streite erschossen. Die Täter sind entkommen.

Wiedenbrück. 2. Jan. Wegen Geldangelegenheiten geriet der Sohn des Begemeisters Schauer mit seiner Mutter in Streit. Er erschlug mit einem Brotmesser seine Mutter und seine zu Hilfe eilende Schwester und verletzte seinen Bruder schwer. Der Täter ist geflüchtet.

Weg. 2. Jan. In der Vorstadt Breonow tötete eine Arbeiterin ihre beiden Kinder mit einem Rasiermesser und erhängte sich dann. Die Ursache ist in furchtbarer Notlage zu suchen. Mutter und Kinder waren dem Hungertode nahe.

Pöten. 2. Jan. Bei der Ausfahrt aus der Station wurde ein Personenzug von einer Lokomotive gestreift, wobei die Lokomotive umstürzte. Von den Reisenden wurden vier schwer, 29 leichter verletzt.

Petersburg. 2. Jan. Der frühere russische Student Bibikov wurde hier verhaftet. Er ist ein Freund Verugas, des Diebes des Mowla Bifa-Bildes, und soll ein Helfershelfer Verugas sein.

O Neue Segelspreise des Kaisers. Wie in den früheren Jahren hat der Kaiser auch für das Jahr 1914 dem Kaiserlichen Yacht-Klub und dem Norddeutschen Regatta-Verein insgesamt fünf neue Segelspreise verliehen. Darunter befinden sich zwei Kaiserpokale und ein Samodolal.

O Kaiserliche Ehrung eines Hundertjährigen. Der Kaiser hat dem früheren Landwirt Nikolaus Granz in Neumünster (Dithmarschen) aus Anlaß seines 100. Geburtstages durch den zuständigen Landrat ein Geldgeschenk von 300 Mark überreichen lassen. Die Granzsche Familie liefert so recht den Beweis von der Vererbung gewisser Familieneigenschaften, auch der Langlebigkeit. Sein Vater starb im Alter von 78, seine Mutter im Alter von 88 Jahren. Seine Brüder erreichten ein Alter von 77, 78 und 87 Jahren, seine älteste Schwester wurde 94 Jahre alt. Das greise Geburtstagskind war zwar zweimal verheiratet, doch waren diese beiden Ehen mit Kindern nicht geegnet.

O Der Kronprinz als Drechsler. Nach alter Sitte erlernen die Kaiserlichen Prinzen in früher Jugend ein Handwerk. Der Kronprinz hatte sich für das Drechslergewerbe entschieden und beschäftigt sich sehr gern in seinen Mußstunden an der Drehbank. Er hatte sich sogar in seiner Villa in Langfuhr eine eigene Werkstatt einrichten lassen. Jetzt hat ihm die Danziger Drechslerinnung die Ehrenmitgliedschaft angetragen, die er angenommen hat.

O Vom Karrenschieber zum Vergat. In Bad Sulza starb im Alter von 79 Jahren Vergat Wunderwald, der in Fachkreisen sich großer Verehrung erfreute. Er wurde als der Sohn eines einfachen Bergmanns geboren und begann seine Laufbahn als Karrenschieber in den Freiburger Bergwerken. Der Jüngling benötigte aber jeden freien Augenblick zur weiteren Ausbildung, und es gelang ihm, als er noch nicht 20 Jahre alt war, den Befähigungsnachweis für den Besuch der Bergakademie in Freiberg zu erlangen. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, trat er in den sächsischen Staatsdienst. Auf Grund eines weithin bekannten Werkes über die Bergwerke und Salinen Sachsens wurde Wunderwald nach Bad Sulza versetzt, wo er mehr als 50 Jahre lang tätig gewesen ist.

O Sturzflieger Flugapparate. Dr. Wille Bright, der amerikanische Flieger und Flugzeugkonstrukteur, hat einer Kommission des amerikanischen Aeroklubs und einer größeren Anzahl in- und ausländischer Gelehrter sein neues sturzfliegender Flugzeug vorgeführt. Bright führte etwa zwanzig Flüge aus, wobei er schnelle Sturz- und Ausweichflüge vollführte, die die Stabilität des Flugzeuges in einer Weise bewiesen, daß man zur Überzeugung kommen muß, ein vollkommenes Flugzeug vor sich zu haben.

O Millionenunterzahlungen im Kloster. Großen Unterzahlungen von Spenden ist man im jähmorgischen Kloster bei Lody auf die Spur gekommen. Die Höhe der unterzahlungen Summen steht zwar noch nicht fest, immerhin bricht man jetzt schon von etwa zwei Millionen Mark. Die Verfehlungen wurden dadurch so lange verdeckt, daß in den Büchern Stadierungen vorgenommen waren. Gegen 200 Personen sind bereits einem gerichtlichen Verhör unterzogen worden.

O Schreckensstat eines Gymnasiasten. In einem Anfall von Wahnsinn drang der 16jährige Gymnasiast Anton Wolf in Salzmünster in das Wohnzimmer seiner Eltern und schloß auf seine Angehörigen. Eine Kugel drang der Mutter in den Kopf, so daß sie schwerverletzt zusammenbrach. Eine Kante wurde ebenfalls schwer verletzt. Sein Bruder, der ihm ein Revolver aus der Hand reißen wollte, trug einen Streifschuss am Hals davon. Der Gymnasiast verfolgte dann seine Schwester, die sich ins Freie rettete. Unter furchtbaren Schreien lief Wolf weiter in den Straßen herum und drang schließlich in die Kirche, wo er festgenommen werden konnte.

O Weihnachtsgruß in einer Walmus. Als man in einer Weihnachtsfeier in der Halle a. S. zum Kaffeetrinken überging, fand man in einer Walmus, die ihres Kerns entleert und dann wieder fein säuberlich zugeflickt war, ein kleines Briefchen. Es war von einer Französin hineingelegt worden, die auf diese Art den Fieber hat, mit ihr in Briefwechsel zu treten. Man wird wohl ihren Wunsch erfüllen, und wer weiß, übers Jahr... Gott Amors Schliche sind manchmal recht fiesam!

O Unwetterschäden im Reich. Der furchtbare Schneesturm hat sich gelegt, das Hochwasser in den geschädigten Gegenden fällt langsam, die Bahnverbindungen sind wieder aufgenommen worden. Aus einzelnen Orten wird noch große Kälte gemeldet, wie beispielsweise aus dem Schwarzwald und den Bögeln, wo das Thermometer 16 Grad anzeigte. Nach und nach kann man jetzt auch die Höhe des angerichteten Schadens feststellen, wenn es sich auch nur um vorläufige Schätzungen handelt. So wird der an der Ostküste bei Stralsund verurteilte Materialschaden auf zwei bis drei Millionen Mark angegeben. Die ganze vorpommerische Küste ist furchtbar mit Seegang bedeckt. Auch von der weiteren pommerischen Küste kommen ähnliche Meldungen. Zahlreiche Personen sind nach Meldungen aus dem ganzen Reich in den Schneestürmen umgekommen.

O Strandung eines Seemineuboots. Ein neues russisches Seemineuboot, das in England gebaut worden war und sich auf der Fahrt von Middlesborough nach Libau befand, strandete bei Arnager unweit Bornholm. Die aus sechs Engländern und einem russischen Offizier bestehende Besatzung ging an Bord des Rettungsbootes, das aber kenterte. Der Offizier und ein Maschinenmaat wurden gerettet, die übrigen ertranken.

O Im Flugzeug nach Jerusalem. Der französische Flieger Bonnier ist mit einem Passagier in Jerusalem gelandet. Er ist der erste Flieger überhaupt, der Jerusalem im Flugzeug besucht hat. Die letzte Etappe seiner Fahrt begann in Beirut, wo er bei winterlichem Wetter aufgestiegen war.

Merksblatt für den 4. und 5. Januar.

Sonnenaufgang 8¹² (8¹⁷) | Mondanfang 11¹⁸ (11²³) B.
Sonnenuntergang 3³⁷ (3⁴²) | Monduntergang — (12²⁰) B.
4. Januar. 1785 Sprachforscher Jakob Grimm in Hanau geb. — 1786 Philosoph Moses Mendelssohn in Berlin gest. — 1849 Franz Ador Gabelberger, Begründer der deutschen Stenographie, in München gest.
5. Januar. 1828 Theolog und Volkschriftsteller Emil Krommel in Karlsruhe geb. — 1858 Feldmarschall Franz Karl Graf Radetzky in Mailand gest. — 1901 Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar (1853—1901) in Weimar gest.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 3. Januar bis zum nächsten Abend: Meist trübe und tagsüber noch etwas milder, späterhin neue Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Mex. 3. Jan. Auf dem lothringischen Bahnhof Boissy ereignete sich eine schwere Eisenbahnkatastrophe. Der mit Militärurlaubern besetzte Zug 1044 der Strecke Elberfeld-Trier-Mex fuhr infolge falscher Weichenstellung auf einen Brellbod. Der Anprall war so stark, daß der erste Wagen vollständig zertrümmert wurde. 7 Soldaten waren sofort tot, während 4 schwer und leichter verletzt wurden. Die getöteten Soldaten stammen zum großen Teil aus der Rheinprovinz. Nach einer späteren Meldung wurde die Zahl der Getöteten auf 7 und die der Verletzten auf 15 angegeben. Die Ursache des Unglücks soll nach der letzteren Meldung an der Unachtsamkeit des Lokomotivführers gelegen haben.

Paris. 3. Jan. Wie aus Le Mans gemeldet wird, kam es in einem Restaurant von Le Mans zu einem Zwischenfall zwischen Deutschen und Franzosen. Etwa 10 deutsche Arbeiter saßen bei einer Feier, als einer von ihnen, während ein patriotisches Lied gesungen wurde, zu pfeifen begann. Als die Marfelleise gespielt wurde, standen die Deutschen von ihren Plätzen nicht auf. Sie wurden darauf von den Franzosen wörtlich und tödlich beleidigt. Eine allgemeine Kauserei entstand, sodas schließlich die Polizei einschreiten mußte. Die Deutschen mußten schließlich unter polizeilicher Bedeckung nach Hause begleitet werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg. 3. Jan. In den meisten geistlichen Ministerien des heiligen Synods sind Streikunruhen unter den Jünglingen ausgebrochen wegen Unterdrückung ihrer Persönlichkeit und verletzender schwerer Strafen. Im Wjatasschew-Seminar beschossen die Schüler die Wohnung des Direktors mit Revolvern. In Jaroslaw weigerten sich die Jünglinge, zum Unterricht zu gehen und forderten eine Revision der unhaltbaren Zustände. In Stawropol entwendeten die Seminaristen drei Heiligenbilder aus der Seminarikirche und schlugen revolutionäre Proklamationen in den Straßen an. Der Direktor des Seminars in Pleskau erbat die Hilfe des Synods, da die Schüler jeden Gehorsam verweigerten.

London. 3. Jan. Einem Telegramm zufolge hat der türkische Ministerpräsident beschlossen, der Pariser Finanzgruppe unter der Führung Perriers, die bekanntlich der Türkei einen Vorstoß von 100 Millionen Franken gewährte, die Konzession zum Bau der Eisenbahnlinie, die von den Dardanellen nach Smyrna führen soll, zu erteilen.

Madrid. 3. Jan. Ein ehemaliger Beamter der portugiesischen Jäberr namens Lancaster hat einem Rotar in Vigo sensationelle Enthüllungen gemacht, indem er erklärte, daß die letzte Verschwörung in Oporto von dem Generalkommissar der Polizei, Seebold, selbst angezettelt worden sei. Die Geldmittel hierfür habe die portugiesische Regierung zur Verfügung gestellt. Die gelaufenen Waffen wurden durch Zwischenhändler Monarchisten in die Hände gespielt. Diese Auffehen erregenden Mitteilungen werden von verschiedenen spanischen Mitarbeitern Lancasters bestätigt.

Anzeigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse des ehemaligen Amtes Herborn.

Sämtliche Arbeitgeber, Gemeinden und Oberförstereien, sowie Selbstversicherte werden aufgefordert, bis zum

15. Januar

ihr bis zum 31. Dezember 1913 fälligen Beiträge bei dem bisherigen Kassierer **Wissenbach** zu bezahlen.

Der Vorstand:

Eduard Berkenhoff.

Vortrag über den „Wehrbeitrag“

von Herrn **Schroeder**, Syndikus der Handwerkskammer in Wiesbaden, **Donnerstag den 8. Januar, abends 8 Uhr**, im **Sahnhof-Hotel**. Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Sonntag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

„Das Rosenwunder“, deutsche Legende aus dem Mittelalter, in 2 Akten (herausragender Kunstfilm, prachtvoll koloriert). „Eine Verurteilung“, dramatischer Schiller in 2 Akten, sowie das übrige sensationelle Programm.

Am 15. Januar eröffne ich einen

Kursus in Anfertigung von sämtlicher Damen- und Kindergarderobe

und nehme Anmeldungen jederzeit entgegen.

Frau Robert Sauer, Herborn.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von **Franz Bette, Giessen**, 10 Münsburg 10. Fernsprecher 466.

Vorteilhafte Bezugsquelle für **Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotasen, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetten etc.** Spezialität: **Erstlings-Ausstoern.** Auswahlensendungen bereitwilligst. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

